

Die Cellistin
Jacqueline du Pré (1945-1987)

Für das Cello geboren



Man kann Genialität nicht erklären, aber wenn ich diesen Begriff auf nur einen der vielen Musiker, mit denen ich zusammengearbeitet habe, beziehen sollte, wäre dies Jacqueline du Pré." Diese Worte stammen von dem EMI-Produzenten Suvi Raj Grubb, der die meisten Aufnahmen der Cellistin betreute. Jacqueline du Prés Genie, ihre außergewöhnliche Begabung für das Cello, für die Musik überhaupt, manifestierte sich ganz früh und so stark, daß es sich förmlich aufdrängte. Auch ihre Geschwister Piers und Hilary waren musikalisch überdurchschnittlich begabt, und ihre Mutter Iris Greep, eine professionelle Konzertpianistin, stellte ihre eigene Karriere zurück, um die musikalischen Talente der Kinder optimal zu fördern. Besonders dasjenige von Jacqueline, von „Jackie“. Im biographischen Teil von Christopher Nupens Film

Sie war eines der aufsehenerregendsten musikalischen Phänomene dieses Jahrhunderts, ihre Naturbegabung für das Violoncello erscheint einzigartig. Nur ein Jahrzehnt war Jacqueline du Pré gegeben, ihr enormes Talent auf dem Podium zu entfalten – bevor die Krankheit ihrer solistischen Laufbahn ein jähes Ende setzte. Schallplatten- und Filmaufnahmen haben Jacqueline du Prés Kunst in eindringlicher Weise dokumentiert, sie sind leidenschaftliche Bekenntnisse zur Musik und zum Leben. Anlässlich des 50. Geburtstages der Cellistin veröffentlichte EMI Classics Einspielungen, die noch nie auf Tonträger erhältlich waren.

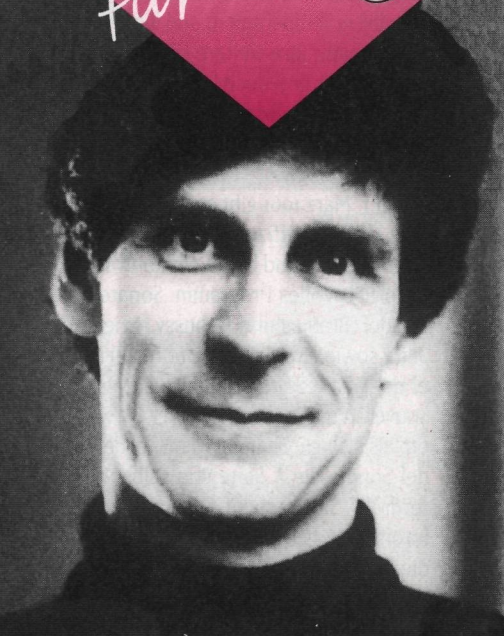
„Jacqueline du Pré and the Elgar Cello Concerto“ erinnert sich die junge Cellistin an ihr Schlüsselerlebnis mit dem Violoncello: „Ich hörte es im Radio, als ich sehr klein war. Ich war vier. An den Klang kann ich mich nicht mehr erinnern. Mir gefiel es so gut, daß ich meine Mutter bat, mir das Ding zu geben, das so klingt. Und sie tat es, sie gab mir ein großes, großes Cello. Ich lernte darauf zu spielen...“ Vom ersten Moment an, in dem die Fünfjährige das Instrument, hinter dem sie fast verschwand, berührte, bahnte sich ihr Talent mit der Kraft und Unaufhaltsamkeit eines Naturereignisses seinen Weg. Von Anfang an schien ihr alles zuzufallen, den Geschwistern und Altersgenossen war sie stets weit voraus mit ihrer blitzschnellen Auffassungsgabe und ihrem phänomenalen Gedächtnis. Mit der Fähigkeit ausgestattet, ihren Gefühlen spontan und unverstellt freien Lauf

zu lassen, zog Jacqueline du Pré schon als Kind unwiderstehlich in ihren Bann. Sobald sie spielte, versank sie in ihre ganz eigene Welt, verwandelte sich förmlich in eine andere Person, legte scheinbar alles Kindliche ab und folgte dem unbedingten Bedürfnis sich mitzuteilen. Regulären Unterricht erhielt sie als Sechsjährige zunächst an der London Violoncello School. Vier Jahre später wurde William Pleeth an der Guildhall School of Music ihr ständiger Lehrer und Mentor, den sie vertrauensvoll „Onkel Bill“ und ihren „Cello-Daddy“ nannte. Pleeth, als Sohn polnischer Einwanderer in London geboren, war selbst ein Wunderkind auf dem Cello gewesen und hatte Unterricht an derselben Londoner Schule erhalten, bevor ihm ein Stipendium erlaubte, bei Julius Klengel in Leipzig zu studieren. Er erkannte das Potential der jungen Cellistin sofort: „Bereits in den ersten Stunden entfaltete sie sich wie eine Blume. Man wußte, daß es hier eine Art Grenzenlosigkeit gab, daß nichts unmöglich war“, erinnerte sich Pleeth später. In seinem Empfehlungsschreiben für das begehrte und hochdotierte Suggia-Stipendium schrieb er 1956: „Sie ist das außergewöhnlichste cellistische und musikalische Talent, das mir bisher begegnet ist. Dazu kommt ihre unglaubliche geistige Reife. Meiner Meinung nach wird sie eine große Karriere machen und verdient jede Hilfe.“ Sir John Barbirolli, selbst ausgebildeter Cellist und Vorsitzender der Auswahl-Kommission, mußte der Elfjährigen noch helfen, ihr Cello zu stimmen, bevor er sich zu Lionel Tertis, dem berühmten englischen Bratschisten, in eine der hinteren Reihen des Saales in der Royal Academy of Music setzte, um zuzuhören. Begleitet von ihrer Mutter begann Jacqueline mit einem Stück von Vivaldi. „Das ist es“, sagte Barbirolli zu Tertis. Dabei hatte „Jackie“ gerade einmal zwei oder drei Minuten gespielt...

Das Suggia-Stipendium und die damit verbundenen Verpflichtungen – mindestens vier Stunden am Tag zu üben, ohne dabei die allgemeine Bildung zu vernachlässigen – bedeuten für Jacqueline du Pré das Ende der normalen Kindheit und Jugend. Kompromißlose Zielstrebigkeit, üben schon ab halb acht vor Schulbeginn, üben in der Mittagspause, zweimal in der Woche nach London zum Unterricht bei William Pleeth – die Zeit ist verplant, das Cello wird zunehmend zum Mittelpunkt des Lebens und mit den vielen Stunden, die jetzt dem Instrument gehören, kommen auch Isolation und Einsamkeit. Über sieben Jahre lang wacht der väterliche Pleeth über die phänomenalen Fortschritte seiner Schülerin.

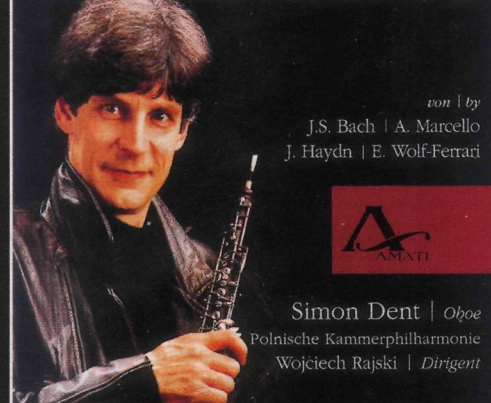
Jacqueline du Pré werden fast alle wichtigen Preise, mit denen ein Cellist in England geehrt werden kann, zuerkannt, u.a. die Goldmedaille und mehrere Cellopreise an der Londoner Guildhall School sowie der Queen's Prize für hochbegabte britische Instrumentalisten unter 30 Jahren. Im September 1960 besucht sie, gerade fünfzehnjährig, eine dreiwöchige Meisterklasse von Pablo Casals in Zermatt. Sie ist die bei weitem

NOTE 1
für



Simon Dent
und

Die Schönsten Oboenkonzerte 2
The Greatest Oboe Concertos vol. 2



von | by
J.S. Bach | A. Marcello
J. Haydn | E. Wolf-Ferrari



Simon Dent | Oboe
Polnische Kammerphilharmonie
Wojciech Rajski | Dirigent

AMI 9502

Bereits erschienen:
(und immer noch ein Bestseller):
Die Schönsten Oboenkonzerte Vol. 1
mit Werken von J.S. Bach,
W.A. Mozart, D. Cimarosa, T. Albinoni,
B.H. Crusell



Note 1 Musikvertrieb GmbH
Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg
Telefon 0 62 21/72 03 51 · Fax 72 03 81

jüngste Studentin des Kurses und spielt dem bereits 84jährigen Casals unter anderem das Cellokonzert von Saint-Saëns vor, am Klavier begleitet von der Mutter. Sie sprengt damit die Unterrichtssituation und bietet den Anwesenden eine komplette, reife Aufführung. Casals ist verblüfft von ihrem Temperament und ihrer musikalischen Extravaganz, ihre weitere künstlerische Entwicklung vermag er jedoch kaum zu beeinflussen. Sie ist bereits zu selbstbewußt, um Casals dogmatische Art zu unterrichten ohne weiteres zu akzeptieren.

Am 1. März 1961 gibt sie mit dem Pianisten Ernest Lush ihr offizielles Londoner Debüt in der Wigmore Hall und bietet ein kontrastreiches und anspruchsvolles Programm: Sonaten von Händel, Brahms und Debussy, eine Bach-Suite sowie eine Transkription von Manuel de Fallas „Suite populaire espagnole“. Souverän meistert sie die prekäre Situation, als sich gleich im ersten Satz der Händel-Sonate die A-Saite von selbst herunterdreht. Sie versucht auszugleichen und intoniert höher und höher, bis schließlich die Saite ihre Spannung völlig verliert. Sie verläßt das Podium, zieht die Saite neu auf und kehrt zurück, um das Programm souverän zu beenden. Publikum und Kritik reagieren euphorisch, für Jacqueline du Pré bedeutet dieser Debüt-Erfolg den Durchbruch zur internationalen Karriere. Der „Daily Mail“ schreibt: „Jacqueline wurde für das Cello geboren. Sie ist mit seiner Eigenart vollkommen vertraut. Und sie reagiert so instinktiv auf die Musik, daß man auch den subtilsten Einfall des Komponisten erfüllt. Sie liebt das Cello. Es schwingt mit ihr in jedem Werk. Ihre Gefühle – ernst, streng, stolz, triumphierend – spiegeln sich in ihren Bewegungen und in ihrem Gesicht.“ Nicht weniger Aufsehen erregt die junge Cellistin gut ein Jahr später bei ihrem Debüt in der Londoner Royal Festival Hall, das zugleich ihr erster Auftritt mit großem Orchester ist. Mit dem BBC Symphony Orchestra unter Rudolf Schwarz verzaubert sie ihr Publikum mit dem Cellokonzert von Edward Elgar, dem Werk, das zu ihrem Markenzeichen wird. Lampenfieber und Nervosität sind ihr fremd, auch an diesem denkwürdigen Abend. „Ich stellte mir das Publikum als eine Gruppe von Freunden vor, die gekommen waren, um mich zu hören, und das fand ich sehr anregend“, erinnert sie sich später an dieses Konzert. „Ich spielte einfach und genoß es. An die Noten zu denken, hätte mir die Freude verdorben. Die Arbeit war vorher getan.“

Wunderkind, jugendliche Unschuld, goldblondes Haar und strahlendes Lächeln – Jacqueline du Prés „zauberhaftes Leben unter wolkenlosem Himmel“ ist den Medien willkommen, sie avanciert zum Star. England ist stolz auf seine erste Cellistin von internationalem Format. Das erste Fernseh-Recital gibt sie 1962 mit ihrer Mutter als Klavierbegleiterin, weitere Debüts folgen. Im Sommer desselben Jahres besucht sie an der Dartington

Summer School einen Meisterkurs bei Paul Tortelier. Sie musizieren zusammen und arbeiten intensiv an Max Bruchs „Schelomo“. Im Oktober spielt sie das Schumann-Konzert in Berlin (mit den Berliner Philharmonikern) und in Paris. Dort bleibt sie für einige Monate, um weiter bei Paul Tortelier zu studieren. Im Februar 1963, kurz vor ihrem 18. Geburtstag, zieht es sie nach London zurück, ein wenig desillusioniert, denn mit Torteliers eigenwilligen Unterrichtsmethoden konnte sie sich nicht anfreunden. Ernsthafte Zweifel kommen ihr in dieser Zeit, ob sie überhaupt weiter Cello spielen soll, ob sie die Kraft für eine solistische Karriere überhaupt aufbringen kann. Sie rührt das Instrument nicht mehr an, lenkt sich ab mit Fech-



Otto Klemperer, Lotte Klemperer und Jacqueline du Pré bei einer Probe im Jahre 1969. Die Aufnahme wurde nicht beendet.

ten, Malen und Yoga. Eine zeitlang prägen Depressionen und das Gefühl von Verlorenheit diese schwierige Zeit des Übergangs von der Wunder-Kindheit zum Erwachsensein.

Im April 1964 kehrt Jacqueline du Pré auf das Konzertpodium zurück. In der Royal Festival Hall spielt sie erneut das Elgar-Konzert, muß aber diesmal weniger gute Kritiken hinnehmen. Was Kritiker schreiben, beachtet sie jedoch nie. „Man muß sein eigenes Thermometer sein“, sagt sie einmal. Im selben Jahr gelangt Jacqueline du Pré in den Besitz ihres zweiten Stradivari-Cellos, des berühmten „Davidov“ von 1712, das als eines der klangschönsten und wertvollsten Celli überhaupt gilt. Sie trifft den aufstrebenden amerikanischen Pianisten Stephen Bishop, mit dem sie ein Duo bildet und zunächst in der britischen Provinz, später aber auch in London und Amerika auftritt. Das Jahr 1965 markiert einen weiteren Höhepunkt in Jacqueline du Prés Karriere. Mit dem BBC Symphony Orchestra unternimmt sie ihre erste Amerika-tournee, konzertiert in Boston, Philadelphia, Washington D.C. und sieben weiteren Städten des Ostens. Im letzten Konzert, am 14. Mai in der New Yorker Carnegie Hall, gelingt ihr mit der Aufführung des Elgar-Konzerts unter Leitung von An-

tal Dorati erneut eine furiose Aufführung, die in der Musikwelt als Sensation registriert wird. Noch im selben Jahr nimmt sie die Einladung von Mstislav Rostropowitsch an, bei ihm am Moskauer Konservatorium zu studieren. Als Vierzehnjährige war sie Rostropowitsch zum ersten Mal begegnet und hatte ihm eine Beethoven-Sonate vorgespielt. Im tiefsten russischen Winter, kurz vor ihrem 21. Geburtstag, kommt die junge Cellistin in Moskau an. Entgegen ihren Erwartungen widmet sich Rostropowitsch kaum technischen Aspekten, sondern vor allem interpretatorischen Fragen, die er bevorzugt mit Bildern und Metaphern zu fassen versucht. Im Unterricht ist sie der Star und verblüfft ihre Mitschüler wiederum mit kompletten Aufführungen. Sie erweitert ihr Repertoire, lernt binnen Tagen Prokofieffs schwieriges „Symphonisches Konzert für Violoncello und Orchester“ und Schostakowitschs erstes Cellokonzert. Ihr Moskau-Aufenthalt fällt mit dem 3. Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb zusammen. Dem Wunsch von Rostropowitsch, daran teilzunehmen, folgt Jacqueline du Pré nicht. Sie verfolgt das Ereignis als Zuhörer und ist erschrocken über die erdrückende Spannung und Mißgunst hinter den Kulissen. Mit Haydns C-Dur-Konzert hat sie dann doch noch, außer Konkurrenz, ihren großen Auftritt im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums. Und jeder der im Publikum anwesenden Wettbewerbsteilnehmer und Juroren weiß, daß keiner der gerade gekürten Preisträger diesem fulminanten Cellospiel etwas entgegensetzen könnte. Weder Cas-

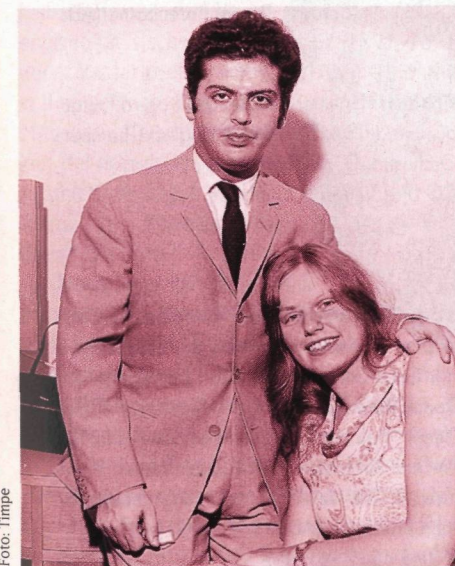
sals noch Tortelier oder Rostropowitsch vermögen das Profil der jungen und eigenwilligen Cellistin maßgeblich zu prägen. „Die Grundlagen für alle meine Interpretationen legte Pleeth“, verkündet sie öffentlich.

Nach ihrer Rückkehr aus Moskau häufen sich die Konzertverpflichtungen – mit dem BBC Symphony Orchestra unter Barbirolli und dem Elgar-Konzert im Gepäck, reist sie im Januar 1967 nach Warschau, Prag, Moskau und Leningrad, Auftritte mit den führenden Orchestern in Amerika und Kanada folgen, Konzerte in Edinburgh, Glasgow, Birmingham, London und Spoleto sind geplant...

Jacqueline du Pré ist als Künstlerin etabliert, als sie Daniel Barenboim kennenlernt. In seinen Erinnerungen „Musik – Mein Leben“ schreibt Barenboim über seine Begegnung mit der Cellistin: „Jacqueline du Pré und ich wurden zusammen engagiert für ein Konzert im April 1967 mit dem English Chamber Orchestra. Wir begegneten uns zum ersten Mal im Dezember 1966 im Haus von Fou Tsong, dem chinesischen Pianisten, der zu dieser Zeit mit der Tochter Menuhins verheiratet war. Wir waren alle zusammengekommen, um den Abend mit Kammermusik zu verbringen. Jacqueline und ich fühlten uns sofort zueinander hingezogen, sowohl persönlich als auch in musikalischer Hinsicht. Ungefähr zwei oder drei Monate später beschlossen wir zu heiraten. Sie beschäftigte sich

schon damals mit dem Judentum, weil sie vorhatte zu konvertieren. Ich hatte sie dabei überhaupt nicht beeinflusst; sie selbst hatte den Wunsch, teilweise meinethwegen, aber auch weil wir hofften, Kinder zu bekommen. Vielleicht hat es auch eine Rolle gespielt, daß viele große Musiker, die sie kannte, Juden waren und sie an deren Erfahrungen teilhaben wollte.“ Während des Sechstages-Krieges halten sich du Pré und Barenboim in Israel auf und geben zahlreiche Konzerte für die Soldaten und die Zivilbevölkerung. Am 15. Juni 1967, direkt nach den Kriegseignissen und den Siegesfeierlichkeiten, heiraten sie in Jerusalem.

In den folgenden fünf Jahren stimmen sie ihre Engagements so aufeinander ab, daß sie alle größeren Tourneen gemeinsam unternehmen können. Amerika, Europa, Israel – die Musikmetropolen der Welt stehen ihnen offen, ihr Erscheinen sorgt für gefüllte Säle. Sie erarbeiten zusammen das gesamte Repertoire für Violoncello und Klavier. So oft wie möglich spielen sie Kammermusik im Freundeskreis des „Barenboim-Clan“, zu dem u.a. Pinchas Zukerman, Itzhak Perlman, Zubin Mehta und Vladimir Ashkenazy gehören.



Daniel Barenboim und Jacqueline du Pré trafen sich 1966 und heirateten sehr bald.

Ende der sechziger Jahre kündigen zunächst unspezifische, unberechenbar auftretende Symptome Jacqueline du Prés schwere Krankheit an – Erschöpfungszustände, Müdigkeit, Kribbeln und Taubheit in den Fingerspitzen, Sehstörungen... Erscheinungen, die ihr Spiel beeinträchtigen, sie verunsichern und ihr Selbstbewußtsein angreifen. Es gibt Pannen und Absagen von Konzerten. Sie fühlt sich unverstanden, die Ärzte sind ratlos, man vermutet psychische Ursachen. Auf medizinischen Rat hin zieht sie sich 1971 für ein Jahr aus dem immer hektischer werdenden Konzertbetrieb zurück. Im Juli 1972 tritt sie, nach 14monatiger Abwesenheit vom Podium, erstmals wieder auf – mit Daniel Barenboim und Pinchas Zukerman musiziert sie in Tel Aviv Tschaikowskys Klaviertrio und Beethovens „Geistertrio“. Weitere Konzerte folgen, doch

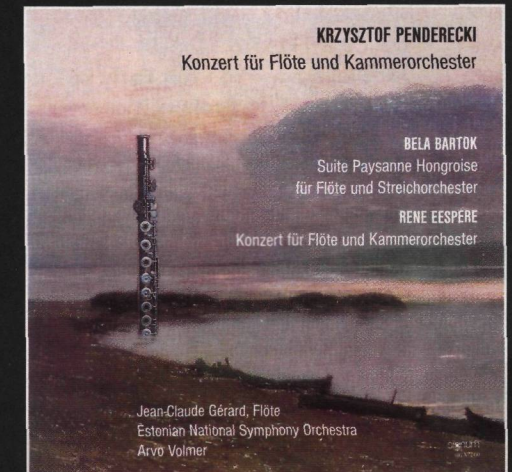
du Prés Leistungen schwanken, was Publikum und Kritiker zunehmend irritiert. Die Aufführung von Brahms' Doppelkonzert mit Pinchas Zukerman und den New Yorker Philharmonikern unter Leonard Bernstein im Februar 1973 gerät zum Albtraum. Die Arme sind kraftlos, die Finger sind taub und fühlen die Saiten nicht mehr, nur die Augen kontrollieren ihre Position auf dem Griffbrett...

Nach langen diagnostischen Irrwegen steht im Oktober die Diagnose fest: Multiple Sklerose, eine chronische, fortschreitende und nicht heilbare Erkrankung des zentralen Nervensystems. Jacqueline du Pré ist erst 28, als sie gezwungen ist, ihre Karriere zu beenden. Die Leidensjahre, in denen Depression und Lebenswille gegeneinander kämpfen, sollen länger dauern als die Zeit ihrer aktiven Laufbahn. Bald an den Rollstuhl und schließlich ans Bett gefesselt, bleibt ihr Geist aktiv und neugierig, bleiben ihr Sinn für Humor und ihre Liebe zur Musik ungebrochen. Das Hören der eigenen Schallplattenaufnahmen und die Gesellschaft von Musikerfreunden lindern den Schmerz, den der Verlust des geliebten Instruments bedeutet. Und neue Aufgaben stellen sich. Sie begründet den „Jacqueline du Pré Research Fund“ zur Erforschung der Multiplen Sklerose. Sie beginnt zu unterrichten, privat und in Meisterkursen. So bleibt sie in steter Berührung mit der Musik. Im Sommer 1977 etwa gibt sie öffentliche Meisterklassen zum Cellokonzert von Elgar während des Brighton Music Festival. Singend, pfeifend, mit expressiver Gestik und origineller, bildhafter Sprache versucht sie zu vermitteln, was sie auf dem Instrument nicht mehr demonstrieren und ausdrücken kann. Sie entwickelt ihren Sinn für Sprache und Dichtung und tritt u.a. als Erzählerin in Prokofieffs „Peter und der Wolf“ und Saint-Saëns' „Karneval der Tiere“ auf – solange es ihre Kräfte zulassen. Sie stirbt, mit Ehrungen überhäuft, am 19. Oktober 1987 in London im Alter von 42 Jahren.

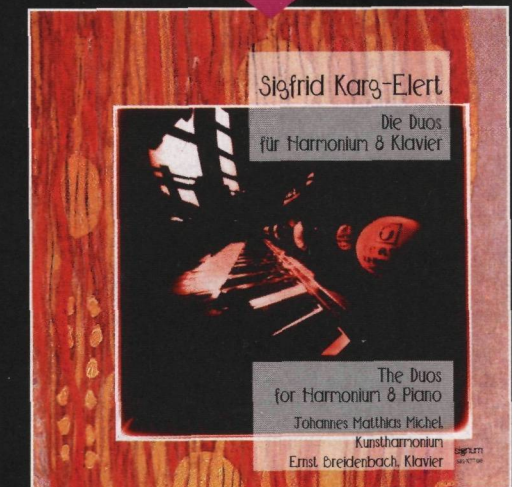
Jacqueline du Pré wurde nie vergessen, sie wurde zum Mythos, zur Legende. 1989 erschien ihre Biographie, verfaßt von der Amerikanerin Carol Easton. Ende vergangenen Jahres legte William Pleeth in Oxford, dem Geburtsort seiner einstigen Schülerin, den Grundstein für das „Jacqueline du Pré Music Building“ mit einem Konzertsaal und Übungsräumen. Das künstlerische Vermächtnis der Cellistin ist in einer umfangreichen Diskographie und eindrucksvollen Filmaufnahmen dokumentiert. 1989 machte EMI Jacqueline du Prés frühe BBC-Aufnahmen wieder zugänglich, die in den Jahren 1961 bis 1965 entstanden. Die Cellistin hatte gerade ihr Londoner Debüt erfolgreich hinter sich gebracht und stand am Anfang ihrer Karriere. Da mag manches noch ein wenig unausgegoren klingen, wie etwa in den etwas erdenschweren, noch ganz traditionsverhaftet vorgetragenen Bach-Suiten. Daß sich hier ein großes Talent und eine Vollblutmusikerin zu Wort meldet, wird jedoch unmißverständlich klar. Die Intensität, der durchglühte Ton, der kraftvolle, leidenschaftliche Zugriff – all das ist hier bereits vorhanden bzw. deutet sich unmißverständlich an,

NOTE 1

für
das Besondere



SIGNUM X7200



SIGNUM X7700

Sigfrid Karg-Elert (1877-1933) schuf in den Jahren von 1904 bis 1914 im Spannungsfeld zwischen Salonmusik und anspruchsvoller Kammermusik nicht nur das umfangreichste Oeuvre für Harmonium, das je geschrieben wurde, sondern auch das reichhaltigste für das Duo Klavier-Harmonium.

signum

Den Gesamtkatalog gibt es im Fachhandel oder direkt von:

Note 1 Musikvertrieb GmbH
Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg
Telefon 0 62 21/72 03 51 · Fax 72 03 81

Jacqueline du Pré – Her Early BBC

Recordings (Vol. 1): **Bach**, Suiten für Violoncello solo Nr. 1 G-Dur BWV 1007 und Nr. 2 d-Moll BWV 1008, **Britten**, Violoncellosolone C-Dur op. 65 (Scherzo, Marcia), **de Falla**, Suite populaire espagnole (arr. Maurice Marschal); Stephen Bishop-Kovacevich, Ernest Lush (Klavier); (AD: 1962, 1965, 1961)
EMI CD 7 63165 2

Jacqueline du Pré – Her Early BBC Recordings (Vol. 2): **Brahms**, Violoncellosolone Nr. 2 F-Dur op. 99, **Couperin**, Treizième Concert à 2 instrumens, **Händel**, Violoncellosolone g-Moll (arr. J.W. Slatter); mit Ernest Lush (Klavier), William Pleeth (Violoncello); (AD: 1962, 1963, 1961)
EMI CD 7 63166 2

Jacqueline du Pré – Recital: Von Paradis, Sicilienne, Schumann, Drei Fantasiestücke op. 73, Mendelssohn Bartholdy, Lied ohne Worte D-Dur op. 109, Fauré, Elegie c-Moll op. 24, J.S. Bach, Adagio aus Toccata, Adagio & Fuge BWV 564, Saint-Saëns, Der Schwan aus Karneval der Tiere, de Falla, Jota aus Suite populaire espagnole, Bruch, Kol Nidrei op. 47, Delius, Violoncellokonzert; Gerald Moore (Klavier), Roy Jesson (Orgel), Osian Ellis (Harfe), John Williams (Gitarre), Royal Philharmonic Orchestra, Malcolm Sargent; (AD: 1962, 1969, 1965)
EMI CD 5 55529 2

Beethoven, Violoncellosolone Nr. 3 und Nr. 5; Stephen Bishop-Kovacevich (Klavier); (AD: 1965)
EMI CD 7 69179 2

Beethoven, Die fünf Violoncellosolone, Zwölf Variationen über See the conquering hero comes WoO 45 (aus Judas Maccabäus), Sieben Variationen über Bei Männern, welche Liebe fühlen WoO 46 (aus Die Zauberflöte), Zwölf Variationen über Ein Mädchen oder Weibchen op. 66 (aus Die Zauberflöte); mit Daniel Barenboim (Klavier); (AD: 1970)
EMI 2 CD CM 7 63015 2

Beethoven, Sämtliche Klaviertrios, 14 Variationen Es-Dur op. 44, Zehn Variationen über Müllers Lied Ich bin der Schneider Kakadu op. 121a; mit Daniel Barenboim (Klavier) und Pinchas Zukerman (Violine); (AD: 1969, 1970)
EMI 3 CD CM 7 63124 2

Brahms, Violoncellosolone Nr. 1 e-Moll op. 38 und Nr. 2 F-Dur op. 99; mit Daniel Barenboim (Klavier); (AD: 1968)
EMI CDM 7 63298 2

Chopin, Violoncellosolone g-Moll op. 65, **Franck**, Violoncellosolone A-Dur; Daniel Barenboim (Klavier); (AD: 1971)
EMI CD 7 63184 2

Jacqueline du Pré

Dvořák, Violoncellokonzert h-Moll op. 104, **Haydn**, Violoncellokonzert Nr. 1 C-Dur; Chicago Symphony Orchestra, English Chamber Orchestra, Daniel Barenboim; (AD: 1970, 1967)
EMI CD 7 47614 2

Dvořák, Violoncellokonzert h-Moll op. 104, **Elgar**, Violoncellokonzert e-Moll op. 85; Chicago Symphony Orchestra, London Symphony Orchestra, Daniel Barenboim, John Barbirolli; (AD: 1970, 1965)
EMI 5 55527 2

Elgar, Violoncellokonzert e-Moll op. 85 u.a.; BBC Symphony Orchestra, Malcolm Sargent; (AD: 1963)
Inta'glio CD 7351 *

Elgar, Violoncellokonzert e-Moll op. 85, Sea Pictures; Janet Baker, London Symphony Orchestra, John Barbirolli; (AD: 1965)
EMI CD 7 47329 2

Elgar, Violoncellokonzert e-Moll op. 85, Enigma Variationen op. 36; Philadelphia Orchestra, London Philharmonic Orchestra, Daniel Barenboim; (AD: 1970)
CBS/Sony CD MK 76529

Haydn, Violoncellokonzerte Nr. 2 D-Dur, **Boccherini**, Violoncellokonzert B-Dur; English Chamber Orchestra, London Symphony Orchestra, Daniel Barenboim, John Barbirolli; (AD: 1967)
EMI CD 7 47840 2

Schumann, Violoncellokonzert a-Moll op. 129, Klavierkonzert a-Moll, Introduction und Allegro op. 92; New Philharmonia Orchestra, London Philharmonic Orchestra, Daniel Barenboim, Dietrich Fischer-Dieskau; (AD: 1968, 1974)
EMI CD 7 64626 2

Strauss, Don Quixote op. 35, **Lalo**, Violoncellokonzert d-Moll; mit Herbert Downes (Viola), Desmond Bradley (Violine), New Philharmonia Orchestra, Cleveland Orchestra, Adrian Boult, Daniel Barenboim;
EMI CD 5 55528 2

Tschaikowsky, Klaviertrio a-Moll op. 50; Pinchas Zukerman (Violine), Daniel Barenboim (Klavier);
EMI LP EG 27 0228 1 *

Impressions Jacqueline du Pré: Elgar, Violoncellokonzert e-Moll op. 85, Haydn, Violoncellokonzert Nr. 1 C-Dur, Beethoven, Violoncellosolone Nr. 3 A-Dur op. 69, Klaviertrio Nr. 5 op. 70/1 (Geistertrio); Pinchas Zukerman (Violine), Daniel Barenboim (Klavier), London Symphony Orchestra, English Chamber Orchestra, John Barbirolli, Daniel Barenboim; (AD: 1965, 1969, 1970)
EMI 2 CD CM 7 69707 2

1965, 1969, 1970)

EMI 2 CD CM 7 69707 2

Jacqueline du Pré – Die schönsten Cellokonzerte: Werke von Haydn, Boccherini, Schumann, Saint-Saëns, Monn, Dvořák und Elgar; English Chamber Orchestra, London Symphony Orchestra, New Philharmonia Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, Daniel Barenboim, John Barbirolli; (AD: 1965-1970)
EMI 3 CD CM 7 63283 2

Les Introuvables de Jacqueline du Pré: Cellokonzerte von Elgar, Delius, Saint-Saëns, Dvořák, Schumann, Monn, Haydn, Cellosonaten von Chopin, Franck, Händel, Beethoven, Suiten für Violoncello solo von Bach; Daniel Barenboim, Gerald Moore, Ernest Lush, Stephen Bishop (Klavier), London Symphony Orchestra, Royal Philharmonic Orchestra, The New Philharmonic Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, English Chamber Orchestra, John Barbirolli, Malcolm Sargent, Daniel Barenboim; (AD: 1961-1971)
EMI 6 CD 5 68132 2

Prokofieff, Peter und der Wolf op. 67; (Jacqueline du Pré, Erzählerin), English Chamber Orchestra, Daniel Barenboim;
DG LP 2531 275 *

Jacqueline du Pré auf Video und Laserdisc: (alles bei Teldec)

50th Birthday Edition (Two Films by Christopher Nupen) – Jacqueline du Pré and the Elgar Cello Concerto, The Trout (Forellenquintett); Daniel Barenboim (Dirigent, Klavier), William Pleeth (Violoncello), Itzhak Perlman (Violine), Pinchas Zukerman (Viola), Zubin Mehta (Kontrabaß), The New Philharmonia Orchestra, John Barbirolli; (AD: 1967, 1981)
2 VHS 4509-98908-3

Jacqueline du Pré and the Elgar Cello Concerto; mit John Barbirolli, William Pleeth, The New Philharmonia Orchestra, Daniel Barenboim (Elgar); (AD: 1967, 1981)
VHS 2292-46240-3 auch als Laser Disc

The Trout – Schubert, Quintett für Klavier, Violine, Viola und Kontrabaß A-Dur D 667 (Forellenquintett); mit Daniel Barenboim (Klavier), Itzhak Perlman (Violine), Pinchas Zukerman (Viola) und Zubin Mehta (Kontrabaß);
VHS 2292-46239-3 auch als Laser Disc

Pinchas Zukerman: Here to make music: Beethoven, Trio für Klavier, Violine und Violoncello Nr. 5 op. 70/1 (Geistertrio); mit Daniel Barenboim (Klavier) und Pinchas Zukerman (Violine);
VHS 9031-73671-3 auch als Laser Disc

(* Derzeit gestrichen bzw. nicht erhältlich)

am eindrucksvollsten wohl in de Fallas „Suite populaire espagnole“ und in Brahms' F-Dur-Sonate. Die erste Studioaufnahme mit Orchester entstand im Januar 1965 in den Londoner Abbey Road Studios. Mit dem Royal Philharmonic Orchestra unter Malcolm Sargent spielte die Neunzehnjährige das Konzert von Frederick Delius ein. Jacqueline du Prés legendäre Aufnahme des Elgar-Konzerts entstand im August desselben Jahres in der Kingsway Hall mit dem London Symphony Orchestra, das Elgar-Spezialist John Barbirolli leitete. Diese Aufnahme untermauerte nicht nur du Prés internationalen Ruf, sie trug auch entscheidend zur Popularisierung und Verbreitung des Werkes bei. Und sie war stets der Favorit der Kritik, während du Pré selbst ihren „Schwanengesang“, die (klangtechnisch schlechtere) Live-Aufnahme von 1970 mit Barenboim und dem Philadelphia Orchestra bevorzugte. Die von Christopher Nupen 1967 verfilmte Version, hier dirigiert Barenboim das New Philharmonia Orchestra, ist allein deshalb sehenswert, weil sie die enorme physische Präsenz der Künstlerin eindrucksvoll eingefangen hat – das Mitgehen und sich Versenken, der energische, geradezu athletische Zugriff, die Harmonie aus Bewegung und Klang, das totale Aufgehen in der Musik (was manchem distanzierteren Hörer geradezu exhibitionistisch vorkam). In jedem Falle handelt es sich um völlig erfüllte Interpretationen mit leicht differierenden Tempi, die das Gefühl des „So und nicht anders“ glaubhaft vermitteln und gerade den herblich melancholischen Tonfall in unvergleichlicher Weise zum Ausdruck bringen (eine Live-Aufnahme von 1963 unter Malcolm Sargent aus der Royal Albert Hall, die der Version mit Barbirolli sehr nahe kommt, ist leider nicht mehr greifbar). Auf höchstem Niveau, mit einer instinktiven Musikalität und einer auskostenden Sanglichkeit, musiziert Jacqueline du Pré die Konzerte von Haydn, Boccherini, Schumann, Saint-Saëns und Dvořák. Nicht ganz so gelungen erscheint das Konzert von Matthias Georg Monn, das recht schwerfällig daherkommt.

Nicht weniger vermag die Cellistin, die sich nie analytisch und intellektuell mit Musik auseinandersetzte, als spontan agierende und einfühlsame Kammermusikerin zu überzeugen. Ihre einzige Aufnahme mit Stephen Bishop entstand 1965 (Beethoven, Sonaten Nr. 3 und Nr. 5). Mit Barenboim am Flügel legte sie 1968 eine blutvolle Einspielung der Brahms-Sonaten vor. In den Jahren 1960 und 1970 folgten Beethovens Klaviertrios (mit Barenboim und Zukerman) sowie, als Live-Mitschnitt der BBC vom Edinburgh Festival, sämtliche Cellosonaten und Variationszyklen. Am 10. und 11.

Dezember 1971 begaben sich du Pré und Barenboim zum letzten Mal ins Abbey Road Studio Nr. 1, um die Sonaten von Chopin und Franck einzuspielen, die anschließend geplante Gesamtaufnahme der Cellosonaten Beethovens mußte die Cellistin bereits nach dem ersten Satz von op. 5 abbrechen... Die letzte Aufnahme des Startrios Barenboim/du Pré/Zukerman entstand 1972 in Tel Aviv (Tschaikowsky, Trio op. 50).

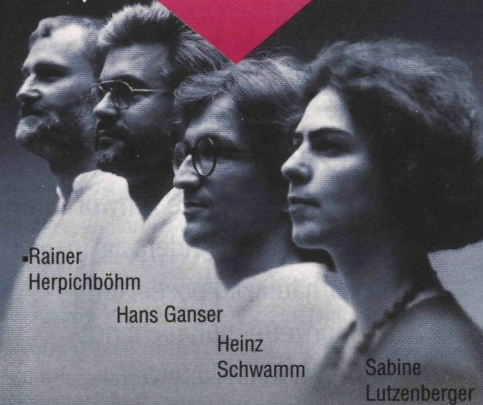
Aus Anlaß des 50. Geburtstages der Künstlerin veröffentlichte EMI Classics zwei CDs mit zum Teil in anderen Kopplungen erhältlichen Aufnahmen und eine CD mit bislang noch nicht veröffentlichtem Archiv-Material. Die Konzerte von Elgar, Dvořák und Delius wurden klangtechnisch optimiert. Erstmals auf digitalem Tonträger erscheinen einige kleinere Werke der Recital-CD, u.a. Schumanns „Drei Fantasiestücke“ op. 73 und „Der Schwan“ aus Saint-Saëns' „Karneval der Tiere“. Die Aufnahme von Strauss' „Don Quixote“ verdankt ihre Veröffentlichung einem Kunstgriff des Produzenten Andrew Keener, der in den EMI-Archiven neben den Bändern einer nicht beendeten Aufnahmesitzung mit Otto Klemperer auch einen kompletten Aufnahmestückchen fand, bei dem nur der erste Takt fehlte. (Boult hatte das Dirigat von Klemperer übernommen, der erkrankt abgereist war, wahrscheinlich aber du Prés Interpretation nicht mochte). Keener rettete die Aufnahme, indem er Klemperers „ersten Takt“ an Boult's Version anfügte. Bei Lalos Cellokonzert handelt es sich um einen Zusammenschnitt von zwei Konzerten, die Jacqueline du Pré im Januar 1973 in Cleveland gab, in einer Phase, als die Krankheitssymptome ihr Spiel zeitweise weniger beeinträchtigten. Es ist das letzte Tondokument der Cellistin überhaupt.

Wer sich von dieser außergewöhnlichen Künstlerin ein Bild machen möchte, sei auf Christopher Nupens Filmklassiker hingewiesen. „Jacqueline du Pré and the Elgar Cello Concerto“ (1967/1981) ist ein biographischer Streifzug durch Kindheit und Jugend mit Interviews, Konzert-Ausschnitten und der bewegenden Aufführung des Elgar-Konzerts mit Barenboim. Dieser Film, der auch die Krankheit nicht ausspart, vermittelt ein lebensnahes Bild dieser energiegeladenen, lebensdurstigen jungen Frau. Auch die Verfilmung der vergnüglichen Geschichte um die Aufführung von Schuberts Forellenquintett („The Trout“) in der Starbesetzung Barenboim/Perlman/Zukerman/du Pré/Mehta sollte man gesehen haben. Es ist kaum möglich, von der geradezu kindlich verspielten Musizierlaune der Akteure nicht angesteckt zu werden.

Norbert Hornig

NOTE 1

für



ensemble
für frühe musik
augsburg

interpretiert



CHR 77188

Ausführliches Beiheft mit Übersetzungen der Texte aus dem Lateinischen und Mittelhochdeutschen.

CHRISTOPHORUS

Den Gesamt-Katalog gibt es im Fachhandel oder direkt von

Note 1 Musikvertrieb GmbH
Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg
Telefon 0 62 21/72 03 51 · Fax 72 03 81